

Selbst in der kältesten Jahreszeit sind Thüre und Fenster ihrer Stube geöffnet, der Luftstrom scheint sie zu ernähren, bei heftigem Winde ist ihr am wohlsten. Am 7. April 1836 erbrach sie über hundert Würmer. Uebrigens genießt sie unter den Landleuten ihrer Umgebung wenig religiöses Ansehen und wird in keiner Weise im mystischen Interesse ausgebeutet.

Raum minder krank erscheint die sogenannte Mohrenurschel zu St. Michael in der Landschaft Eppan. Auch sie hat an Krämpfen, aber noch weit mehr am heftigsten Kopfweh zu leiden. Sie dürfte gegen 30 Jahr alt seyn, die ersten Anfänge ihres ungewöhnlichen Uebelbefindens begannen schon in der Entwicklungsperiode, allein erst seit fünf Jahren befindet sie sich in dem gegenwärtigen traurigen Zustande. Eingefallenen, gelbblaffen Angesichts liegt sie langausgestreckt wie eine Todte auf ihrem Bette, nur daß die unverrückt nach oben gefehrten Augen mehr einer Sterbenden anzugehören scheinen. Sie hält die Hände über der Brust von den Wurzeln bis zu den Fingerspitzen nach aufwärts fest in einander gefaltet, sie scheint fast immer zu beten und antwortet auf Fragen nur durch ein leises, kaum bemerkbares Kopfnicken. Nur mit ihrem Weichtiger spricht sie. Aber morgens und abends sinkt sie täglich in stundenlange Verzückungen, in denen sie nichts mehr von der Außenwelt um sich gewahrt. Sie hat keine Wundmaale und Blutungen und ihre Nahrung besteht in etwas Obste und einer Schale Kaffee, die sie in der Frühe zu sich nimmt. Auch sie erregt in der Umgebung wenig Aufmerksamkeit und religiöse Beachtung. —

Anders verhält es sich mit dem Haller Stiftsräulein Maria v. Mörl, das sich gegenwärtig in dem Kloster der Terzianerinnen zu Kaltern befindet. Ihr Vater war Gutsbesitzer in dieser Ortschaft; unter seinen Kindern fand sich solch ein Hang zu frommem Leben und religiöser Contemplation, daß ein Sohn als Capuziner und zwei Töchter als Nonnen sich der Welt entzogen. Maria wurde am 16. Oct. 1812 um Mitternacht zu Kaltern geboren; sie war seit ihrer frühesten Jugend vielen Krankheitszufällen unterworfen, insbesondere hatte sie an Entzündungen, Seitenstechen und Bluthusten, die wiederholt lebensgefährlich wurden, zu leiden. Ihr Gemüth war während dieser Wechselfälle viel mit frommen Gegenständen beschäftigt, und Gebet und religiöse Betrachtungen füllten die Zeit der Kranken aus. In ihrem achtzehnten Jahre war sie einmal mit einer älteren Verwandten zur Communion gegangen; nachdem diese vorüber war und die beiden Frauen hinlängliche Zeit für

die Nachgebete gehabt hatten, stand ihre Begleiterin auf, wartete jedoch vergebens, daß Maria ein Gleiches thun werde. Endlich ging sie zu ihr, diese aber blieb für ihre Zeichen und Berührungen verschlossen und schien nichts davon wahrzunehmen; sie kniete mit gefalteten Händen und himmelwärts gewendeten Augen: sie war im Gebete entrückt. Unmittelbar darauf folgten heftige Krämpfe und furchtbare Convulsionen, die mit geringen Unterbrechungen das Jahr 1830 ausdauernten. In ihren Ausbrüchen wurde sie oft zu einem Knäuel zusammengedogen, bald vom Starrkrampfe befallen, bald in Raserei aufgetrieben, daß sie brüllend mit dem Kopfe gegen die Wand rannte und die Zunge weit hervorstreckte. Ihr Hysterismus steigerte sich bis zu dem Zustande der sogenannten Besessenen. Sie konnte nichts als Wasser vertragen, erbrach Schleim und Blut, Sprache, Augenlicht und Periode verschwanden. Die Krämpfe warfen sie stundenlang in die Höhe, es krachte in ihren Eingeweiden, tödliche Ohnmachten folgten, alle Zeichen des Todes traten ein, ihre Augen schienen bereits gebrochen, man hatte ein Mal schon die Sterberkerze angezündet. Der erste Anfall dauerte volle 30 Tage. Das Jahr 1831 hatte fast ähnlichen Verlauf, nur zeigten sich bereits clairvoyante Unterbrechungen; so hörte sie z. B. aus größerer Entfernung einmal die Sterbeglocke lauten und wußte, daß sie dem Bruder ihres Weichtvaters gelte. Zu Anfange des Monats September lag sie 17 Tage sterbend, aber plötzlich verlangte sie angezogen zu werden und besuchte an diesem Tage, (es fiel gerade das katholische Kirchenfest Namen Maria) die Kirche, wohin sie seit December 1830 nicht mehr gekommen war. Aber bald kehrte der frühere Zustand zurück, nur war jetzt das Gemüth mehr dabei in Mitleidenschaft gezogen, Poltergeister und schöne heitere Visionen wechselten. Scheußliche Gestalten sah sie um sich, vor denen sie sich zu verstecken suchte, schwarze, gräßliche Männer erschienen und wollten sie fortschleppen, sie sagten ihr, sie sei verdammt und wollten sie Gott fluchen lehren. Sie sah die Qualen der Büßenden im Fegeseuer. Feuer erschien im Zimmer und eine schwarze Rahe, deren Miauen auch ihre Umgebung gehört haben will. Ihre todte Mutter sah sie oft neben sich am Bette sitzen. In heiligen Gesichten erschien ihr dann wieder ein schönes Kind mit einem Kranze oder mit einer Rose, in seiner Nähe wurde ihr leicht, so auch in der Gegenwart Tugendhafter. Im Monate November sah sie am hellen Tage ihre Mutter, die ihr zukünftige Dinge verkündete. Am 2. Februar 1832 nach der Communion hatte sie die erste völlige Verzückung,